

Der Christ und die Medien

Teil 1

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Hamm
Datum	09.12.2018
Länge	01:21:14
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab053/der-christ-und-die-medien

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Guten Abend, herzlich willkommen zu diesem Vortrag heute Abend zum Thema der Christ im Dschungel der digitalen Medien. Gibt es einen gangbaren Weg oder Ausweg? Ich denke, es ist uns allen klar, dass das ein hochinteressantes, ein brisantes Thema ist. Ein Thema, das uns wahrscheinlich alle irgendwo mehr oder weniger betrifft. Es gibt Kinder im Vorschulalter, die bereits mit digitalen Medien umgehen und es gibt sehr alte Leute, die das auch noch tun.

Ich bekam in dieser Woche eine WhatsApp von einer 93-jährigen Frau. Diese 93-jährige Frau macht übrigens auch Online-Banking mit ihrem iPad. Also ein Thema, das nicht nur die betrifft, die mitten im Leben stehen, nicht nur die jungen Leute betrifft, sondern das uns irgendwo alle betrifft. Und ich möchte euch mal gleich mit in so eine Alltagsszene hinein nehmen, ob ihr so [00:01:05] etwas wie hier auch schon mal erlebt habt. Da sitzt man mit Freunden am Tisch und möchte sich eigentlich unterhalten. Und was passiert? Jeder kommuniziert, aber er kommuniziert irgendwo auf elektronischem, auf digitalem Wege. Meine Frau und ich waren im Sommer im Urlaub und wir saßen nachmittags irgendwo in einem Straßencafé. Viele Urlauber, auch um uns herum, Pärchen, kleine Gruppen und irgendwann sage ich zu meiner Frau, guck mal, guck dich mal um, fällt dir was auf? Dann haben wir geschaut und wirklich alle um uns herum waren irgendwo mit ihrem Smartphone unterwegs, anstatt sich vernünftig zu unterhalten. Wir kamen uns vor wie zwei Exoten, die noch von Mund zu Mund, von Mund zu Ohr miteinander redeten. Ich glaube, das Thema kennen wir alle und es bewegt uns auch. Die Süddeutsche Zeitung hat vor einigen Monaten geschrieben, ich zitiere, das [00:02:04] Smartphone erscheint als die finale Verwirklichung jedes Fluches, den Gott dem mörderischen Kai hinterher rief. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein. Interessant, dass eine seriöse deutsche Zeitschrift solch einen Satz abdruckt. Dabei ist das Smartphone an sich, das digitale Medium an sich ja weder gut noch böse. Wir könnten auch die Frage stellen, ist ein Auto gut oder böse? Ist ein Telefon gut oder böse? Es sind technische Hilfsmittel, die uns zur Verfügung stehen. Mit denen können wir Gutes tun und mit denen können wir Schlechtes tun. Ich kann mit meinem Auto etwas Gutes tun. Ich kann mit meinem Auto dazu beitragen, dass das Evangelium verbreitet wird. Ich kann mit meinem Auto auch an Orte fahren, wo ich als Christ nicht hinfahren sollte. Ich kann Telefonate führen, die gut und produktiv sind, die nützlich sind, die [00:03:02] dem Werk des Herrn dienen und ich kann mit meinem Telefon sehr destruktive Gespräche führen. Das Problem ist nicht so sehr das Medium an sich, die technische Erfindung an sich, sondern die Frage

bei allen technischen Hilfsmitteln, die wir benutzen, ist die Frage, wie gehen wir damit um und was machen wir damit? Und wenn wir heute Abend über digitale Medien nachdenken, dann stellt sich hier die Frage natürlich doppelt und dreifach.

Natürlich schreibt die Bibel nichts über digitale Medien, das ist klar. Die Bibel schreibt auch nichts über unser Smartphone und trotzdem ist es faszinierend, dass dieses alte Buch, dieses alte Buch Gottes auch zu diesem Thema trotzdem etwas zu sagen hat und dass es eine ganze Reihe von Hinweisen in der Bibel gibt, die wir auf unser Thema beziehen können.

Der Prediger schreibt, das was gewesen ist, ist das was sein wird und das was [00:04:06] geschehen wird, was geschehen ist, ist das was geschehen wird und es gibt gar nichts Neues unter der Sonne. Wirklich nicht? Ist das Smartphone nicht etwas Neues? Sind die digitalen Medien nicht etwas Neues? Die Antwort finden wir in Apostelgeschichte 17. Alle Athener aber und die Fremden, die sich da aufhielten, brachten ihre Zeit mit nichts anderem zu tun, als etwas Neues zu sagen und zu hören.

Man meinte Apostel Paulus hätte schon in die Zeitalter der Smartphones gesprochen. Ist es nicht genau das, was damit passiert heute? Alle Athener und die Fremden brachten ihre Zeit mit nichts anderem zu tun, als etwas Neues zu sagen und zu hören. Was machen wir denn mit den digitalen Medien? Wir kommunizieren, wir sagen etwas, wir hören etwas, wir senden eine Botschaft, wir empfangen eine Botschaft. Nun ist Kommunikation ja nichts Verkehrtes. [00:05:03] Im Gegenteil, Gott hat uns Menschen als kommunikative Wesen geschaffen. Wir haben einen Geist, mit dem wir mit anderen Kontakt aufnehmen können. Wir haben Ohren, um zu hören, wir haben einen Mund, um zu reden, wir können kommunizieren. Die Frage ist eben nur, wie kommunizieren wir? Ein paar weitere Bibelstellen, die wir sicherlich heute Abend noch mal ein bisschen gebrauchen werden. An den Vers haben wir uns schon mal erinnert, an diesen Abend aus Job 31 Vers 1. Ich habe einen Bund mit meinen Augen geschlossen.

Speziell, wenn wir an das Thema Internet denken, dann wissen wir sehr wohl aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, einen Bund mit unseren Augen zu schließen. Besonders wir Männer, die wir Augenmenschen sind. Jesaja 33, wer sein Ohr verstopft, um nicht von Bluttaten zu hören und seine Augen verschließt, um Böses nicht zu sehen. Auch das könnte direkt für das Internetzeitalter [00:06:05] geschrieben sein. Erste Korinther 7 Vers 31, da schreibt Paulus, und die die Welt Gebrauchenden, als sie nicht als Eigentum Gebrauchende, denn die Gestalt dieser Welt vergeht. Wir werden noch sehen, dass es unrealistisch ist, zu sagen, wir brauchen keine digitalen Medien. Wir brauchen kein Smartphone. Wir brauchen kein Internet. Das ist unrealistisch. Wir gebrauchen diese Dinge, die an sich auch neutral sind, die weder gut noch böse sind. Wir gebrauchen sie. Die Frage ist eben nur, wie gebrauchen wir sie? Welchen Weg gibt es, die Dinge so zu gebrauchen, dass Gott dadurch geehrt wird und nicht verunehrt wird? Erste Korinther 6 Vers 12, alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von keinem beherrschen lassen. Wenn wir über das Thema digitale Medien [00:07:02] nachdenken, dann sind wir sehr schnell auch bei dem Thema der Sucht. Internetsucht, das gibt es. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von keinem beherrschen lassen. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Medien uns beherrschen, sondern wir müssen mit der Hilfe des Herrn die Kontrolle über die Nutzung der Medien haben. Wir sehen, es sind Verse aus dem Alten und dem Neuen Testament, aus dem alten Buch Gottes, über 2.000 Jahre zum Teil alt und sie passen immer noch genau in unsere Zeitverhältnisse hinein. Übrigens ein Beweis dafür, dass die Bibel göttlich inspiriert ist. Das ist Faszination eines Buches, das gelingt keinem anderen Buch als nur der Bibel. Vor 2.000 Jahren und mehr etwas zu schreiben, was heute noch direkt in unsere Zeit passt. Wenn man an digitale Medien denkt, dann könnte man sich die Frage stellen, ist die digitale

Welt [00:08:04] real oder ist die reale Welt digital? Fakt ist, digital ist die neue Wirklichkeit und wir könnten tatsächlich sagen, die digitale Welt ist real und die reale Welt ist heute digital. Das kann man nicht mehr voneinander trennen. Vor ein paar Jahren konnte man noch relativ gut trennen zwischen der realen Welt und der digitalen Welt. Zu Hause, das war noch weitgehend real. Auf der Arbeit, da wurde es manchmal schon digital. Aber die Zeiten sind längst vorbei. Auch zu Hause, da wo wir wohnen, in unseren vier Wänden, in unseren Familien, ist die digitale Welt längst zu einer Realität geworden. Das müssen wir einfach ganz nüchtern zur Kenntnis nehmen. Das ist so. Ob uns das gefällt, ob uns das nicht gefällt, ist [00:09:05] hier eigentlich nicht die Frage. Es ist so und deshalb stellt sich die Frage, wie gehen wir damit um, welcher Weg gibt es, die digitalen Medien vernünftig zu nutzen. Wenn man etwas älter geworden ist, dann tut man sich natürlich mit vielen Begriffen aus der digitalen Welt schon etwas schwerer. Wisst ihr, die Digital Natives, die Kinder also, die mit den digitalen Medien aufwachsen, die ja fast mit einem Handy in der Hand geboren werden, die tun sich natürlich viel, viel leichter damit. Und wenn ich da mal eine Frage habe, dann kann ich ruhig meinen zehnjährigen, zwölfjährigen Enkel fragen, dann kann er mir manche Frage beantworten von Dingen, wo ich wenig Ahnung davon habe. Das ist einfach so. Das ist übrigens auch ein bisschen was Neues. Damit muss man auch lernen, vernünftig umzugehen. Aber es gibt so viele Begriffe, die sich um diese ganze digitale Welt herum [00:10:02] bewegen, dass einem auch schon mal ein bisschen schwindelig werden könnte und ich gebe das auch sehr gerne zu, dass ich auch nicht alles verstehe. Ich habe versucht, mich ein bisschen in die Themen hineinzudenken, ein bisschen nachzuvollziehen, ein bisschen besser zu verstehen, was denn sich hinter verschiedensten Begriffen, ja meistens englischen Begriffen, verbirgt. Aber man muss nicht alles wissen. Trotzdem muss man einen gangbaren Weg finden, damit umzugehen.

Diese Trennung, reale Welt, digitale Welt, die gibt es eigentlich spätestens seit der Erfindung des Smartphones nicht mehr. Übrigens, das ist gerade mal gut zehn Jahre her. Das kann man sich kaum vorstellen. Aber das Smartphone, so wie wir es heute nutzen, die meisten von uns nutzen, das gab es vor 15 Jahren in der Form noch nicht. 2007.

[00:11:01] Ja, man könnte den Eindruck haben, dass viele von uns den menschlichen Körper um einfach ein technisches Gerät ersetzt haben. Ich habe das schon gesagt, Kinder werden ja fast schon mit so einem Smartphone geboren. Und für viele Menschen heute ist das Smartphone irgendwie zum dritten Arm oder zweiten Kopf geworden. Man braucht ja nur mal durch die Fußgängerzone zu gehen, nicht Flaniermeile, Fußgängerzone und man staunt, wie viele Menschen man da rum laufen sieht mit ihrem Gerät am Ohr. Man muss ja schon fast aufpassen, dass man nicht kollidiert. Aber auch das ist ein Stückchen weit Realität.

Vielleicht mal kurz, das muss ich nicht sehr ausführlich machen, gestern brauchten wir da ein bisschen mehr Zeit für, aber vielleicht mal kurz nach diesen einleitenden Gedanken so ein paar Begriffserklärungen, damit wir auch wissen, alle wissen, worüber wir sprechen. Ich habe jetzt mehrfach von digitalen Medien gesprochen. Was ist ein digitales Medium? Ein digitales Medium oder ein Computermedium, auch neue Medien genannt, [00:12:05] ist ein elektronisches Medium, das mit digitalen Codes arbeitet. Dazu zählen das uns allen bekannte Internet, soziale Netzwerke oder auch ein USB-Stick. Wenn digitale Medien online verfügbar gemacht werden, heißt das Ganze Online-Medium.

Digitale Medien unterscheiden sich natürlich in der Produktion, aber vor allen Dingen auch in der Nutzung und in den Verbreitungs Kanälen ganz entscheidend von den analogen Medien, die wir so von früher her kannten. Ein Printmedium wie ein Buch, was es übrigens immer noch gibt,

glücklicherweise immer noch gibt, ich lese immer noch gerne ein Buch, eine Zeitung, eine Schallplatte, das waren alles analoge Medien im Gegensatz zu den digitalen Medien. Dann gibt es natürlich die elektronischen [00:13:04] Geräte, die wir brauchen, um digitale Medien, Inhalte sichtbar zu machen.

Dazu gehört dann der PC oder auch eben das bereits häufig erwähnte Smartphone.

Dann gibt es diesen Begriff seit einigen Jahren, Social Media, auf deutsch soziale Medien. Was ist das? Ein soziales Medium ist ein Dienst oder ein Netzwerk im Internet, bei denen der Austausch der Nutzer miteinander, untereinander im Vordergrund steht. Da geht es eben nicht nur um Information, sondern da geht es dann vor allen Dingen um Kommunikation. Wir kennen ja unterschiedliche soziale Netzwerke, Stichworte Facebook, das ist uns fast allen irgendwo bekannt, Twitter, LinkedIn, Instagram, Snapchat, Xing, YouTube, diese sozialen Medien, die kommen wie die [00:14:07] Pilze aus dem Boden. Manche bleiben etwas länger, manche verschwinden auch schnell wieder. Es gibt andauernd neue soziale Medien. Wer angemeldet ist, wer einen Account hat, der hat die Möglichkeit mit vielen Teilnehmern auf diesem sozialen Netzwerk zu kommunizieren. Er kann Nachrichten, schicke Nachrichten verbreiten und er bekommt zügig ein Feedback. Es werden Informationen verarbeitet, es werden Informationen ausgetauscht, es wird kommuniziert und die Geschwindigkeit nimmt zu, die Quantität nimmt zu und dabei, das kann kaum anders sein, nimmt die Qualität im Allgemeinen ab. Soziale Medien, Social Media ermöglichen eine Unterhaltung oder ein Chat mit anderen Teilnehmern. Man lässt andere Teilnehmer mehr oder weniger intensiv an den Details [00:15:04] seines Lebens teilhaben und wer mal so ein bisschen sich damit beschäftigt, der weiß auch, was da so alles geteilt wird, welche Informationen geteilt werden. Ich habe eben gesagt, unter der Quantität leidet dann die Qualität. Es gibt Menschen, die müssen so ziemlich jeden Schritt, den sie machen, irgendwo auf den sozialen Medien kundtun, damit auch alle wissen, wo man gerade ist und was man gerade tut oder nicht tut. Die Sinnhaftigkeit, die wollen wir mal ein wenig in Frage stellen. Im Gegensatz zu den sonstigen digitalen Medien sind die sozialen Medien, also Facebook und Co. eben sehr personenbezogen. Man kann einen größeren Kreis von Personen gezielt erreichen und man kann auch sehr schnell und spontan Inhalte und Schwerpunkte verändern. Dass das Ganze auch Vorteile hat, ist ja außer Frage. Oft ist eine schnelle [00:16:03] Information in eine Gruppe hinein etwas absolut Sinnvolles. Es ist ja nicht alles schlecht, aber die Gefahr, dass man eben auch sehr viel unnütze Dinge verbreitet und damit unnütze Zeit vergibt, die ist natürlich dabei sehr groß. Was machen wir eigentlich mit digitalen Medien?

Ich möchte mal vier Punkte nennen, wozu wir digitale Medien nutzen, sei es jetzt das Internet, sei es die sozialen Netzwerke, was auch immer. Das erste ist Information. Wir wollen etwas wissen.

Nun, wir gehen ins Internet, um gewisse Dinge zu erfahren. Früher wurden Fahrpläne der Bundesbahn oder der Busgesellschaften in Katalogen gedruckt. Man hatte einen gedruckten Fahrplan, wo man nachgucken konnte. Das gibt es heute so gut wie gar nicht mehr. Wenn wir wissen wollen, wann der Zug fährt und wissen es nicht, dann schauen wir halt im Internet nach. Wenn wir [00:17:01] wissen wollen, wie das Wetter morgen wird, weil wir einen Ausflug machen, wir schauen im Internet nach. Wir informieren uns. Wir schnappen ein Wort auf, das wir nicht verstanden haben. Na gut, dann wird es halt gegoogelt und dann erfahren wir, was es bedeutet. Information. Das zweite ist Kommunikation oder Austausch.

Früher haben wir halt ein Telefon benutzt, um miteinander zu reden. Heute benutzen wir das Smartphone oder eben auch die sozialen Medien, um miteinander zu kommunizieren. Nun,

Information müssen wir haben.

Kommunizieren müssen wir auch. Und dazu nutzen wir die Medien, die digitalen Medien. Es kommt etwas anderes hinzu. Ein dritter Punkt. Nicht nur Information und Kommunikation, sondern in den digitalen Medien wird auch sehr viel gemacht zur Zerstreung, zur Distraction. Wir zerstreuen uns. Wir vertreiben unsere [00:18:03] Zeit. Wir betreiben irgendwelches Entertainment, irgendwelche Spiele. Nichts Böses. Muss nichts Böses sein, überhaupt nicht. Wir vertreiben einfach unsere Zeit. Wir zerstreuen uns. Und ich glaube, jeder, der das Internet nutzt, der weiß, wie das geht. Man möchte eine Information haben. Man findet irgendwie einen Link, man klickt den an und man kommt von A nach B und von B nach C und von Hölzchen auf Stöckchen und irgendwo hat man sich völlig verloren und man wollte eigentlich nur eine Information haben. Die hatte man nach zwei Minuten, aber nach einer halben Stunde ist man immer noch irgendwo im Netz beim Surfen unterwegs. Entertainment. Man hat einfach etwas Zeit vertrieben. Und dann gibt es natürlich noch die Aktion, die wir mit den digitalen Medien betreiben. Ich habe eben die ältere Dame erwähnt, die ihre Online-Geschäfte, ihre Bankgeschäfte per Internet abwickelt. Es gibt viele Aktionen, die wir im Internet tätigen.

[00:19:04] Viele Damen kaufen alle Weihnachtsgeschenke im Internet ein. Bankgeschäfte, Behördengeschäfte. Auch dazu nutzen wir die digitalen Medien und sie vereinfachen uns auch ein Stück weit das Leben. Das ist keine Frage. Nun, wenn wir uns diese vier Punkte angucken, dann sehen wir, da sind Punkte dabei, die müssen wir machen, die brauchen wir, die sind notwendig zum Leben und die vereinfachen uns auch das Leben. Aber es sind eben auch Dinge dabei, wo wir einfach Zeit mit Tod schlagen. Und jetzt haben wir noch gar nicht darüber gesprochen, dass wir auch schädliche Dinge mit den Medien machen können. Darüber werden wir gleich noch etwas nachdenken.

Es ist völlig klar und unstrittig, dass die digitalen Medien heute eine bedeutende Rolle für uns alle spielen, die wir Teil unserer Gesellschaft sind und auch ganz besonders im Leben von Kindern und Jugendlichen. [00:20:01] Ich habe eben schon gesagt, die Digital Natives, die damit groß werden, im privaten Bereich, in der Schule, in der Ausbildung, im Beruf und auch im Versammlungs- und Gemeindeleben nutzen wir die digitalen Medien. Eine WhatsApp-Gruppe kann etwas sehr Nützliches sein, auch zum Beispiel in der örtlichen Versammlung oder Gemeinde, wenn man irgendwelche Termine oder so etwas bekannt geben möchte. Ich war vor einiger Zeit in England eingeladen zu einem Vortrag und wie das dann schon mal so geht, das Flugzeug war viel zu spät. Ich habe es nicht mehr geschafft. Ich habe eine kurze Information abgesetzt, natürlich per Smartphone, an meinen Kontaktpartner in England und diese örtliche Versammlung hatte eine WhatsApp-Gruppe und sie haben schnell alle Geschwister informiert, dass der Vortrag an diesem Tag nicht stattfinden kann, weil das Flugzeug Verspätung hatte. Das sind so Kleinigkeiten. Früher hätte man mühsam vielleicht eine Telefonkette in Gang setzen müssen, wenn man denn überhaupt eine gehabt hätte [00:21:01] oder man hätte halt keine Information gegeben. Also wir sehen Vor- und Nachteile, liegen nah beieinander, aber dass die digitalen Medien ein Teil unseres Lebens sind, das können wir ja nicht bestreiten.

Was sind denn die Inhalte im Netz? Ich habe eben davon gesprochen, Information, Kommunikation, Distraction, Aktion. Was gibt es denn so alles im Netz, wenn wir jetzt mal ein wenig über das Internet nachdenken und dann stellen wir fest, ja, die Inhalte, die im Netz sind, sind natürlich sehr, sehr unterschiedlich. Es gibt Fachgebiete und Spezialwissen, wo man früher aufwendig in die Bibliothek gehen musste. Studenten so aus meiner Generation, die wissen das noch, was das bedeutete, wenn

man irgendwo eine Klausur schrieb, eine Hausarbeit machen musste oder eine Diplomarbeit. Das war viel Arbeit, hauptsächlich in der Bibliothek. Heute ist es viel einfacher. Das, was man [00:22:05] wissen muss, das holt man sich halt aus dem Internet und wenn ich so einen Vortrag wie heute Abend vorbereite, dann mache ich das selbstverständlich auch mit dem Internet, gar keine Frage. Es gibt allgemeine Informationen für Erwachsene und Jugendliche im Netz, Stichwort Wetterbericht, Stichwort Fahrplan. Wir könnten viele andere Dinge nehmen, Informationen, die nötig sind. Es gibt auch im Netz viele belanglose Dinge.

Dinge, die nicht böse sind, aber Dinge, die uns auch nicht irgendwie weiter helfen. Sie schaden uns nicht direkt, sie nützen uns aber auch nichts direkt, sie klauen uns aber zumindestens mal viel Zeit, wenn wir uns damit auseinandersetzen. Dann gibt es natürlich schädliche Inhalte.

Jetzt gehen langsam die roten Lampen an, schädliche Inhalte für unsere Kinder, für unsere jungen Leute, aber auch schädliche Inhalte für uns selbst. [00:23:04] Es gibt unmoralische Inhalte, Stichwort Pornografie und das ist alles ganz nah beieinander und es gibt natürlich auch kriminelle Inhalte, illegale Dinge im Netz. Es ist alles nah beieinander und das macht das Ganze so gefährlich.

Die Grenzen sind fließend, auch wenn wir mal so zwischen belanglos, schädlich und unmoralisch denken. Die Grenzen erscheinen fließend, aber das macht das Ganze für uns so gefährlich, dass gut und nützlich, sinnvoll und notwendig einen Klick weit entfernt ist von schädlich und unmoralisch und da müssen wir einfach auf der Hut sein. Da wird es gefährlich, da müssen wir aufpassen, da brauchen wir diesen gangbaren Weg, da brauchen wir diesen Herzensentschluss, da brauchen wir diesen Wunsch von Hiob, einen Bund mit unseren [00:24:05] Augen zu machen. Gerade an dieser Stelle müssen wir vorsichtig sein.

Das ist das Gefährliche am Internet. Gut und schädlich, nützlich und sündig so nah beieinander wie sonst wohl kaum und dass das natürlich für den Teufel ein probates Mittel ist, uns zu Fall zu bringen, das liegt auf der Hand.

Wir sind heute total an digitalen Medien, Internet, Smartphone etc. gewohnt. Ich möchte jetzt mal versuchen, nur mal so ganz kurz ein paar historische Daten zu nennen. Vielleicht wundern wir uns bei manchem. 1941 ungefähr, die Jahreszahlen variieren teilweise ein bisschen, wurde der erste Computer erfunden. 1952 das [00:25:02] Fernsehen. Ist kaum vorstellbar, dass das noch nicht länger her ist. 1972 gab es die ersten Videospiele. 82 der erste PC. Commodore, ihr könnt euch erinnern, die ihr so in diesem Alter seid. Da ging das los. 1982, das ist noch gar nicht so lange her. 1983 das erste Handy. 1984 wird die erste E-Mail geschrieben.

Man fragt sich, wie wir eigentlich früher gelebt haben, oder? 1989 geht das Internet an den Start. 1994 ist noch gar nicht lange her, die ersten SMS. Heute schon wieder völlig veraltet, wer schreibt noch SMS? Aber 1994, 96 das erste Smartphone. Seit 2004 gibt es Social Media. 2005 YouTube, gerade mal 13 Jahre her. 2007, das habe ich eben schon gesagt, das erste iPhone, so wie wir es heute [00:26:05] kennen. Das ist noch gar nicht lange her, aber wir sehen, welchen Eroberungszug diese digitalen Medien in Nullkommanichts angetreten haben. 2010 das erste iPad. Das ist noch nicht mal zehn Jahre her. Ich muss sagen, ich habe selber gestaunt, als ich mir diese Jahreszahlen mal vor Augen geführt habe. Ich habe ja gesagt, wo ich sie her habe. Das ist dann nicht so kompliziert, obwohl dann eben die Jahreszahlen schon mal ein bisschen voneinander abweichen. Aber es kommt jetzt nicht auf eine Jahreszahl an, aber es zeigt uns, wie schnell das gegangen ist. Ein paar Zahlen, Daten, Fakten mal dazu. Einfach auch mal interessant zur Kenntnis zu nehmen.

Etwa 90 Prozent der Deutschen im Alter von zehn Jahren und darüber nutzen das Internet. Nahezu 100 Prozent der Deutschen im Alter von 16 bis 44. Also die über 50-Jährigen, ich zähle auch dazu, die wissen dann schon, in welche [00:27:01] Gruppe wir zu zählen sind. Von 16 bis 44, da scheint das Leben zu spielen. Aber macht euch keine Sorge, ich fühle mich immer noch jung genug. Smartphone, Mobilephone. Vor 20 Jahren nutzten 11 Prozent der Deutschen ein Mobilephone, ein Handy, ein Mobiltelefon. Könnt ihr euch noch an die Zeiten von C-Netz erinnern, wo dauernd die Verbindung abbrach, wenn man im Auto telefonieren wollte. Die jungen Leute wissen gar nicht, worüber ich spreche, aber das gab es mal. C-Netz hieß das. Da fing das mit an. Vor 20 Jahren, 11 Prozent der Deutschen hatten so ein Handy. Heute nutzen 90 Prozent der Deutschen und mehr ein Smartphone. Jetzt fragt euch mal selber, ob ihr über- oder unterdurchschnittlich seid. Durchschnittlich schauen wir etwa 100 Mal pro Tag auf unser Smartphone. Spitzenwerte sollen bei über 1.000 mal liegen. Ich frage mich, was die Leute sonst noch machen. Aber stell euch das mal vor, im Schnitt 100 Mal. Ich frage [00:28:01] jetzt nicht, aber ich könnte mir denken, dass es hier einige gibt, die liegen drüber. Andere liegen drunter. Zwei Milliarden Menschen weltweit nutzen ein Smartphone. Tendenz steigend. Es fasziniert mich immer, wenn ich in der dritten Welt unterwegs bin, sei es Afrika, sei es Asien, es fasziniert mich, die Leute haben fast nichts, aber eins haben sie, ein Smartphone. Ein Smartphone haben sie, aber sonst haben sie teilweise nicht mal genug zu essen. Das ist faszinierend, erstaunlich. Zwei Milliarden Menschen nutzen ein Smartphone. Es ist fast unglaublich. Facebook, Social Media. Facebook hat weltweit über zwei Milliarden aktive Nutzer. Was machen wir mit den Medien? Im Durchschnitt, auch jetzt können wir uns wieder fragen, bin ich drüber oder drunter. Zwei bis drei Stunden ist die durchschnittliche Verweildauer pro Tag. Das sind mehr als zehn Prozent. 2017 wurden weltweit in jeder Minute 156 [00:29:03] Millionen E-Mails verschickt und 29,9 Millionen WhatsApp Nachrichten.

Soweit so gut. Jetzt kommt eine traurige statistische Information. Die Zahl der Internetsüchtigen in Deutschland nimmt ständig zu. Das muss uns nicht wundern. Geschätzt drei bis sieben Prozent der Internetnutzer sind online süchtig und ebenso viele sind stark gefährdet. Besonders betroffen sind Jugendliche und dabei vor allen Dingen Mädchen mehr als die Jungen. Das ist auch interessant.

Wir sprechen heute Abend nicht über das Thema Umgang der Medien unserer Kinder.

Das wäre ein Thema für sich, ein Thema für Eltern. Wie gehen unsere Kinder damit um? Aber wir sehen hier an dieser Zahl, dass gerade junge Leute, Kinder stark gefährdet sind und wir Eltern und Eltern, Bezugspersonen unserer jungen Leute [00:30:05] natürlich eine extrem große Verantwortung haben, wie wir selbst damit umgehen. Aber das sind nur mal so ein paar Daten, die sind zum Teil erschreckend, die müssen wir aber einfach zur Kenntnis nehmen, die können wir nicht verändern, die sind einfach so.

Ihr werdet sein wie Gott. Das war ganz am Anfang, als die Sünde in die Welt kam, das was der Teufel den Menschen eingeredet hat. Ich möchte das mal in Verbindung bringen mit den digitalen Medien. Es gibt keine Technologie, das haben wir gerade gesehen, die unsere Welt so umfassend, so rasant, so schnell verändert hat, wie digitale Medien und wie besonders das Smartphone. Der Spiegel [00:31:02] hat mal geschrieben, dass Steve Jobs, der Erfinder des Smartphones, er wurde bezeichnet als der Mann, der die Zukunft erfand. Das ist natürlich Unsinn, aber wenn so ein deutsches Magazin wie der Spiegel ihn so tituliert, der Mann, der die Zukunft erfand, dann wissen wir, welche eine Bedeutung, welchen Einfluss gerade das Smartphone hat und ich glaube, das ist uns auch allen klar. Das ist diese alte Lüge Satans, ihr werdet sein wie Gott. Wie ist Gott denn?

Gott ist allmächtig, Gott ist allwissend und Gott ist allgegenwärtig und mit diesem kleinen Gerät hier, ich nutze das als Uhr heute Abend, deshalb lege ich das hier, mit diesem kleinen Gerät versucht der Teufel uns einzureden, wir könnten ein bisschen sein wie Gott. Digitale Medien und Apps machen das [00:32:02] scheinbar möglich. Allgegenwärtig, per Internet live dabei, egal wann und egal wo. Wenn irgendwo etwas passiert, wir schauen ins Internet, wir sind dabei. Allwissenheit, gibt es Fragen, die offen bleiben? Dank Google und Co. bekommt man fast jede Frage beantwortet, auch nicht jede, aber fast jede. Allmacht, per Klick nehme ich eine neue Identität an, werde Präsident meines Fußballvereins, werde zum Superhelden, ja und per Klick kann ich mich zu Gott machen, angeblich. Es gibt sogenannte God Games im Internet, da spielt man Gott. Es ist erschreckend, ich hoffe nicht, dass einer von uns je ein solches Spiel gespielt hat, aber sowas gibt es. Da spielst du Gott, ihr werdet [00:33:03] sein wie Gott. Ein Stück weit scheint das Realität zu werden, aber es bleibt natürlich eine Lüge, natürlich ist kein Mensch allgegenwärtig, auch nicht mit dem Internet, natürlich ist kein Mensch allwissend und natürlich ist kein Mensch allmächtig. Das ist ein Fake, völlig klar, aber die Menschen glauben, sie könnten ein bisschen sein wie Gott. Das zeigt uns, wie gefährlich das Ganze ist. Digitale Medien versuchen uns einfach einzureden, wir wären weniger abhängig, wir wären weniger unsicher, wir wären weniger hilflos, weniger uninformiert und weniger einsam. Wir erhalten das Gefühl, dass wir fast allen Einschränkungen enthoben sind. Dass die Realität oft ganz anders aussieht, das wird uns natürlich verschwiegen. Viele Menschen, die viel online unterwegs sind, sind in Wirklichkeit [00:34:05] einsame, bedauernswerte Menschen. Das wollen wir nicht vergessen. Und schlussendlich kann dieses kleine Gerät, dieses Smartphone für uns selbst zu einem Gott oder zu einem Götzen werden. Lasst uns aufpassen, liebe Geschwister, liebe Freunde, dass das Smartphone für uns nicht auf dem Thron sitzt, dem Gott allein, der Gott allein zukommt. Alles das in unserem Leben, was uns wichtiger ist als unser Gott, als unser Herr, das wird sehr leicht zu einem Götzen. Früher hat man schon mal die Frage gestellt, was ist das Erste, was wir morgens früh tun, der Griff zur Tageszeitung? Die Frage ist nicht mehr aktuell. Manche lesen sie noch, die Tageszeitung, ich tu das auch. Aber der [00:35:03] erste Griff, für viele das Smartphone. Nicht das Wort Gottes, erst mal das Smartphone. Erst mal schauen, hat einer geschrieben? Wir kommen da gleich noch mal auf dieses Thema zurück.

Trotzdem, ich möchte versuchen, ein paar Vorurteile abzubauen.

Wir dürfen das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Es gibt einige Vorurteile, mit die sollten wir kurz behandeln. Das erste Vorurteil, das man manchmal hört, wir brauchen die digitalen Medien nicht, so wie wir das Fernsehen auch nicht brauchen. Ich bin sehr damit einverstanden, dass wir das Fernsehgerät immer noch nicht brauchen. Und ich möchte immer noch appellieren, dass man kein Fernsehgerät zu Hause hat und es nutzt. Wir brauchen es nicht. Aber auf das Internet trifft das für die allermeisten von uns nicht zu. Wir können nicht [00:36:04] darauf verzichten. In der Schule, im Beruf, im öffentlichen Leben. Wir sind darauf angewiesen. Die Frage ist nicht, ob, sondern die Frage ist, wie wir es nutzen. Ein zweites Vorurteil, hinter digitalen Medien, speziell hinter dem Internet, steckt der Teufel. So kann man das nicht sagen.

Das Internet, wir haben das gesehen, ist eine Informations-, Kommunikations- und Aktionsplattform. Es hat eine Funktion wie ein Telefonbuch, ein Buchladen, ein Bank, ein Geschäft, nur es ist schneller und überall erreichbar. Auch hier das Problem ist nicht das Medium an sich, sondern der Umgang damit. Wir haben das vorhin gelesen, wir gebrauchen die Welt, aber sie ist nicht unser Eigentum. Und ich möchte auch daran erinnern, dass man zum Beispiel mit dem Internet auch viele gute Dinge tun kann. Zum Beispiel biblische Botschaften verbreiten. [00:37:02] Biblische Botschaften verbreiten in Ländern, die man auf anderem Wege überhaupt nicht erreichen könnte. Also so pauschal zu sagen,

hinter den digitalen Medien steckt der Teufel, das bedeutet nichts anderes, als das Kind im Bade auszuschütten. Ein drittes Vorurteil, wer ans Internet geht, verunreinigt sich. Ja, natürlich ist das möglich, aber nicht notwendig.

Wir müssen uns doch nicht verunreinigen. Natürlich, die Gefahr ist groß und wir müssen sie realisieren. Da sind die Tretminen, auf die man laufen kann. Man muss aufpassen, gar keine Frage. Aber ich denke an Daniel. Daniel in Babel hat die Sprache und die Weisheit der Kaldäer gelernt. Er hat sich nicht geweigert, die Sprache zu lernen. Er hat sich nicht geweigert, die Weisheit zu lernen, aber er hat sich geweigert, sich mit der Tafelkost des Königs zu verunreinigen. Wir können uns den Medien nicht verweigern. Wir können auch unsere Kinder nicht auf Dauer die Medien entziehen. Das ist nicht möglich. [00:38:04] Die Frage ist, wann wir anfangen. Das ist ein anderes Thema, wann die Kinder damit anfangen. Das ist ein anderes Thema. Aber dass wir Kinder und junge Leute von den Medien völlig fernhalten, ist unrealistisch. So unrealistisch, wie es für Daniel unrealistisch war, die Sprache der Kaldäer nicht zu lernen und deren Weisheit. Aber die Frage ist, wie gehen wir damit um? Daniel wollte sich nicht verunreinigen mit der Tafelkost des Königs und das ist das Problem auch für uns. Ein viertes Vorurteil. Digitale Medien sind nur etwas für junge Leute. Ich mache jetzt keine Umfrage, aber ich könnte ja die über 50-Jährigen mal fragen, wer von uns nutzt denn digitale Medien und wahrscheinlich würden wir uns fast alle melden. Wir brauchen sie. Wir kommen ohne digitale Medien in fast allen Altersstufen mindestens so lange, wie wir im Berufsleben sind, schlichtweg nicht aus.

Also, wir wollen das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. Wir wollen digitale Medien nicht verteufeln. Wir wollen nicht resignieren, aber wir [00:39:04] wollen uns auch von diesen digitalen Medien, Smartphone und Co., Internet und Co. nicht vereinnahmen lassen. Das ist die Kunst. Darum geht es für uns als Christen mit der Hilfe unseres Herrn. Entscheidend ist, dass wir Chancen und Risiken richtig erkennen, richtig einschätzen und richtig damit umgehen. Und das betrifft zum einen die Inhalte, speziell wenn wir an das Internet denken. Was schauen wir uns an? Welche Informationen holen wir uns? Und es geht um die Frage des Umgangs und der Aktionen. Was machen wir damit? Mit wem kommunizieren wir? Wie kommunizieren wir? Wie häufig kommunizieren wir? Das sind die Fragen, die uns bewegen und auf die wir auch Antworten finden müssen. Ich möchte digitale Medien mal mit Medizin vergleichen. Wisst ihr, Medizin kann Leben [00:40:01] retten, aber die gleiche Medizin kann bei falschem Gebrauch Leben zerstören. Das ist nun mal so im Leben. Es gibt Dinge, die sind uns zum Guten gegeben und die können uns gleichzeitig schaden. Nehmt ein Feuer. Ein Feuer kann Gutes bewegen. Wir brauchen oft Feuer im Leben, aber Feuer kann auch Leben zerstören.

Wasser ist überlebensnotwendig und wenn eine Flut kommt, kann Wassermenschen Leben zerstören. Und das ist hier auch nicht anders. Wir können die digitalen Medien im richtigen Sinne nutzen, aber wir können sie eben auch völlig falsch gebrauchen. Das macht das Leben nicht einfacher, das ist keine Frage, aber wir haben die Hilfe unseres Herrn dabei, um auch so auch richtig damit umzugehen.

Ja, vor lauter Sorgen sollten wir auch den Nutzen der digitalen Medien nicht [00:41:01] ganz verkennen. Ich breche hier keine Lanze für die digitalen Medien, aber ich möchte einfach doch mal zeigen, dass es auch durchaus Nutzen gibt. Allgemeinen Nutzen, Chancen für uns. Man kann zügig Informationen erhalten und verbreiten. Ich denke an das Beispiel, was ich eben gebracht habe von meinem Vortrag in England, der ausgefallen ist. Wir können uns den Alltag in vielen Dingen etwas einfacher machen. Wir können mit dem Internet Zeit und Geld sparen. Wir können auch viel Zeit totschiessen, das weiß ich, da kommen wir gleich noch drauf, aber wir können auch Zeit sparen. Wir

können Geld sparen. Wir können Kontakte pflegen. Ich weiß natürlich, persönliche Kontakte sind besser als virtuelle Kontakte, aber es gibt Situationen, da kann man nicht anders. Da braucht man die Medien, um Kontakt mit jemandem aufrecht zu erhalten. Auch als Christen haben wir besondere Möglichkeiten mit dem Internet. Verbreitung des Evangeliums. Ich habe das eben schon kurz erwähnt. Es gibt Länder, in die man kaum sonst mit dem [00:42:04] Evangelium hineinkommt, aber mit dem Internet ist es möglich. Zugang zu gutem Schriftgut. Ich weiß nicht, wie viele Brüder hier sitzen, die so eine Plattform wie Bibelkommentare nutzen. Wahrscheinlich eine ganze Menge. Ich tue das seit Jahren. Es ist eine schöne Sache. Ich habe Zugriff zu englischem Schriftgut, was man sonst vielleicht kaum mal hat. Eine Möglichkeit, die unsere Väter nicht gehabt haben. Die jemand, der das Internet nicht nutzt, in der Form nicht haben. Man kann Kontakt zu Missionaren halten. Das ist so ein Thema. Kommunikation mit Missionarsfamilien, die irgendwo auf dem Feld sind. Das tut ihnen gut. Mal eine WhatsApp schreiben, eine kleine E-Mail schreiben, einen kurzen Kontakt haben. Möglichkeiten, die es früher nicht gab. Auch da hat man gelebt, natürlich. Das ging auch, keine Frage. Aber es ist einfach eine schöne Möglichkeit, die uns die digitalen Medien bieten und die wir auch nutzen können. Trotzdem, wir sprechen heute Abend nicht so sehr über den Nutzen, [00:43:04] sondern wir wollen uns auch der Risiken bewusst sein und die Risiken, die sollten wir nicht unterschätzen. Das Schwierige ist eben, dass Chancen und Risiken, ich habe das eben schon gesagt, so nah beieinander liegen und dass die Sünde nur einen Klick weit entfernt ist. Von einem nützlichen Portal wie Bibelkommentare auf eine schädliche Seite zu kommen, das dauert nur Sekunden. Und da ist eine große Gefahr, dass wir auf der Hut sind, wo klicke ich und wo klicke ich nicht. Ich nenne nur mal so ein paar allgemeine Risiken.

Wir machen heute Abend keine Aufklärung darüber, aber es sind so paar Themen, die müssen uns einfach bewusst sein, generell, auch im Blick auf unsere Kinder und jungen Leute. Gefährliche Inhalte im Netz, Gewalt, Pornografie, politischer Exhibismus, Pädophilie, große Gefahr, Cybermobbing, das ist auch ein Thema für [00:44:08] junge Leute, die Auswirkungen auf persönliche, geistige und geistliche Entwicklung, zu viel Konsum im Internet, zu viel Surfen im Internet, zu viel Online-Sein, das ist wissenschaftlich bewiesen, schädigt. Schadstoffsoftware, Viren, Trojaner, so ein paar Risiken. Rechtsverstöße, Kostenfallen, auch das, was lädt man sich runter, was laden unsere Kinder runter, Musik, Filme etc. Da lauern auch Fallen. Ausspähen von Zugangsdaten via Webcam, auch da wieder aufpassen, was mit unseren Kindern passiert. Orientierungsprobleme, Überforderung des Einzelnen und, das steht hier als letztes, aber das ist vielleicht eines der wichtigsten Themen, Zeitkiller. Zeitkiller. Wie viel Zeit verbringen wir und wie viel Zeit schlagen wir tot? Zeit, die Gott uns [00:45:01] gegeben hat, die wir nutzen sollen für ihn und zu seiner Ehre und die wir einfach nur unnützlich verbringen. Da müssen wir noch gar nichts Böses gemacht haben, aber Zeit, die wir einfach kaputt schlagen, die uns nicht wiedergegeben wird.

Jetzt mal so ein paar konkrete Gefahrenbereiche. Sex und Gewalt, Verunreinigung. Die Pornografie-Sucht ist auch unter Christen und besonders unter Männern nicht zu unterschätzen. Das ist natürlich nichts Neues, aber das Internet ist hier wie ein Brandbeschleuniger.

Ich frage auch jetzt nicht, die Männer und die Brüder, wer schon gefallen ist. Wahrscheinlich würden sich die meisten oder viele melden müssen. Wer ist noch nie auf einer Seite gewesen, auf die er nicht hätte hingehen sollen? Das ist eine Gefahr, das müssen wir auch sicherlich selbstkritisch sehen. [00:46:02] Sexting, Dirty Talk, Versenden von erotischen Texten, Bildern, auch via Smartphone, wird eine zunehmende Gefahr. Wissen wir, was unsere Kinder, unsere jungen Leute da treiben? Mit wem sie was austauschen? Dazu zwei Bibelstellen.

Die Kinder Israel trieben gegen den Herrn, ihren Gott, heimlich Dinge, die nicht recht waren. Zweite Könige 17, Vers 9. Heimlich. Das, was am Internet geschieht, das geschieht häufig heimlich. Es gibt auch für unsere Kinder heimliche und unheimliche Miterzieher und das Internet ist ein heimliches, ein heimlicher und zugleich ein unheimlicher Miterzieher. Epheser 5, Vers 12. Denn das, was heimlich von ihnen geschieht, ist schändlich, auch nur zu sagen. Das, was man im [00:47:01] Internet sieht und liest, auf solchen Seiten ist schändlich zu sagen. Wir würden es nicht aussprechen, aber wir gucken es uns an oder wir lesen es.

Eine zweite Gefahr, falsche Inhalte. Wahr, unwahr, echt, unecht. Seit Donald Trump Präsident der USA ist, wissen wir alle, was Fake News sind. Falsche Nachrichten, Halbwahrheiten. Wissen wir denn eigentlich, ob das, was im Internet steht, alles wahr ist? Wir googeln, wir holen uns die Information, haben wir mal geprüft, ob die Information stimmt oder nicht? Wer weiß? Und ich möchte sagen, auch für uns als Christen, wenn wir auf biblischen Internetseiten unterwegs sind, welche Seiten nutzen wir denn eigentlich? Das ist auch nicht alles ungefährlich. Einfach einen biblischen Ausdruck unter Google [00:48:01] einzugeben und dann mal schauen, was kommt denn, das kann ganz schön ins Auge gehen. Das kann ganz schön gefährlich werden. Da gibt es Internetseiten, die klingen gut, Bibelwissen. Hört sich gut an, gucke ich doch mal, was die sagen. Und plötzlich bekomme ich Inhalte, die meinem geistlichen Leben schädlich sind. Ich möchte das besonders auch hier meinen jungen Freunden sagen, die das Internet wirklich zu Bibelstudienzwecken benutzen. Passt auf, auf welchen Seiten ihr euch bewegt. Wenn ihr auf der sicheren Seite sein wollt, dann geht auf Bibelkommentare und alle Links, die dort angegeben sind. Da seid ihr auf der sicheren Seite und auf sicheren Seiten. Es ist auch nicht ganz ungefährlich. 1. Johannes 4, den Vers hatten wir schon mal an diesen Abenden. Geliebte glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind, denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. Es gibt im Netz viele christliche Informationen, die nicht nur halbe Wahrheiten sind, sondern die ganze [00:49:03] Unwahrheiten sind. Also bitte auch an dieser Stelle auch echt vorsichtig sein. Eine dritte Gefahr, falsche Kontakte, betrifft vor allen Dingen Social Media.

Mit wem tauschen wir denn was aus? Nicht die Quantität, die Menge der Follower und Freunde, der Likes zählt, sondern die Qualität der Kommunikation. Und lasst uns nicht vergessen, und das betrifft jetzt besonders die Schwestern, viele virtuelle Kontakte im Netz geschlossen enden in sündigen, realen Kontakten bis hin zum Ehebruch. Dafür gibt es mehr als ein Beispiel.

Salomo schreibt in Sprüche 18, Vers 14, ein Mann vieler Freunde wird zugrunde gehen. Lieber wenige Freunde und gute Freundschaften, als wer weiß, wie viele digitale Freundschaften, von denen wir nicht wissen, was sie denn wirklich wert [00:50:04] sind. Ein viertes Thema, ein viertes Risiko, die Art der Kommunikation. Was teile ich denn eigentlich mit? Ist es wahr, was ich sage, oder ist es unwahr?

Aber das ist nicht die einzige Frage. Ist es nützlich, oder ist es unnützlich?

Vielleicht bin ich davor bewahrt, Unwahrheiten zu verbreiten, aber ist alles, was ich im Netz verbreite, denn nützlich? Und das, was wir als Christen von uns geben, soll ja nützlich sein. Und die Geschwindigkeit, mit der ich unnützliche Dinge verbreiten kann, die ist natürlich in den digitalen Medien ungleich größer, als wenn ich es auf traditionellem klassischen Weg mache.

Hiob stellt seinen Freunden die Frage, natürlich in einem ganz anderen Zusammenhang, aber ich möchte das hier auch mal darauf anwenden, Hiob 27, Vers 12. [00:51:03] Warum schwatzt ihr so

unnützig? Warum kommuniziert er so unnützig? Warum verbreitet ihr solche unnützen Informationen über WhatsApp oder in den sozialen Medien? Der Jesus sagt in Matthäus 12, Vers 36, ich sage euch von jedem unnützen Wort, auch von jeder unnützen WhatsApp, dass die Menschen reden werden, werden sie Rechenschaft abgeben am Tag des Gerichts. Paulus hingegen konnte sagen, ich habe nichts zurückgehalten von dem, was nützlich ist. Also lasst uns das verbreiten, was nützlich ist, was gut ist, was positiv ist, was erbaulich ist, aber das, was unnützig ist, davon lasst uns lieber die Finger lassen. Ja und dann komme ich noch mal auf das Thema Zeit zurück. Als fünfte Gefahr, das Internet, die digitalen Medien, das Smartphone natürlich auch, ist ein Zeitdieb, den wir immer bei uns haben.

[00:52:08] Wisst ihr, es gibt viele Ressourcen auf dieser Welt, die sind ungleich verteilt. Es gibt fast nichts auf dieser Welt, das gerecht und gleich verteilt ist. Ob das die Nahrungsmittel sind, ob das unser Wasser ist, ob das die finanziellen Ressourcen sind, ob das die Intelligenz ist, nichts ist gleich verteilt. Aber es gibt eine Gabe Gottes, die ist exakt für uns alle identisch, das ist die Zeit. Für jeden Menschen auf der Welt, egal wo er lebt, egal wie alt er ist, hat jeder Tag 24 Stunden. Diese Ressource ist absolut gleich verteilt und hier stellt sich jetzt die Frage, wie gehen wir mit dieser Ressource Zeit um? Wie viel Zeit nehmen uns die digitalen Medien weg und wie viel Zeit wird totgeschlagen?

Wem gehört eigentlich unsere Zeit? Jetzt habe ich das eigentlich schon falsch [00:53:06] gesagt, ja. Wem gehört unsere Zeit? Wer gibt uns denn die Zeit? Gott gibt uns die Zeit. Gott hat uns die Zeit in die Hände gegeben, es ist nicht unsere Zeit, wir verwalten sie, aber wie gehen wir mit dieser Zeit um? Zeit ist eine Gabe Gottes, für die wir verantwortlich sind. Die Zeit, die wir mit digitalen Medien verbringen, am Smartphone, im Internet, mit unnützen Dingen, nehmen uns die Zeit für andere nützliche Dinge weg, wie Bibelstudium, Gebet, missionarischer Einsatz, Seelsorge, persönliche Besuche und und und und das fängt morgens schon früh an, morgens früh schon an. Statt die Bibel zu lesen, statt stille Zeit zu machen, hat mir das Smartphone schon wieder so viel Zeit weggenommen, dass ich schon nicht mehr dazu komme, meine Bibel zu lesen und ein Gebet zu sprechen.

Bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 80 Jahren, die haben [00:54:02] wir ungefähr in Deutschland und zwei Stunden Medienkonsum pro Tag und dann habe ich noch niedrig gegriffen, sind sieben Jahre unserer Lebenszeit damit vertan, mit den Medien beschäftigt zu sein. Nicht alles unnützig, das ist klar, aber wir bekommen so ein bisschen die Relation.

Mose sagt, lehre uns den Zählen unserer Tage, unserer Zeit, damit wir ein weises Herz erlangen. Lasst uns bitte nicht vergessen, unsere Zeit ist Gottes Zeit, sie gehört nicht mir, sie gehört Gott. Er gibt sie mir, damit ich sie gut in seinem Sinne verwalte. Jetzt möchte ich mal auf ein paar besondere Problemfälle zu sprechen kommen. Habt ihr schon mal gehört, was FOMO [00:55:01] bedeutet? Ich denke, die jüngeren Leute wissen, was FOMO ist. Fear of Missing Out. Ich kann es auch nicht ändern, das sind immer englische Worte, aber ich versuche es zu erklären. Was ist das? FOMO, Fear of Missing Out. Gemeint ist die Angst, eine soziale Interaktion zu verpassen. Da gibt es Menschen, auch Gläubige, die meinen, sie müssten immer und überall erreichbar sein. Und es ist erschreckend, 50 Prozent der Nutzer von sozialen Medien leiden unter dieser Krankheit, die man Fear of Missing Out nennt. Die meinen, sie könnten etwas verpassen, die müssen immer online sein, das Smartphone muss immer an sein, auch nachts. Man kann nicht darauf verzichten. Und es ist ja klar, diese FOMO, Fear of Missing Out, diese Sorge, man könnte etwas verpassen, führt zu unnötigem Stress. Sie führt häufig zur Überforderung und ist einer der nachgewiesenen Gründe für Burnout. Burnout ist ein schwieriges Thema, das ist mir natürlich völlig klar, wäre ein [00:56:02] Thema

für sich, aber eine der Gründe für zunehmende Burnout-Krankheiten ist halt diese ständige Erreichbarkeit oder dieser Glaube daran, man müsste immer und überall erreichbar sein. Ja, Gott hat uns eben nicht so als Multitasking geschaffen, wie wir manchmal meinen zu sein. Und wir müssen irgendwo erkennen, wir haben auch unsere Grenzen. Und eine Folge dieser FOMO ist die sogenannte Nomophobie, No-Mobile-Phone-Phobie. Es tut mir leid, euch mit diesen englischen Worten quälen zu müssen, aber so ist das nun mal heute. Das ist die Angst, von seinem Smartphone getrennt zu sein. Im Internet wird das als neue Art der Trennungsangst bezeichnet. Da hat man nicht mehr Angst, von seinem Ehepartner getrennt zu sein, sondern da hat man Angst, vor seinem Mobilephone, von seinem Smartphone getrennt zu sein. So weit führt das heute. Wir schmunzeln vielleicht, aber der eine oder andere, der denkt vielleicht, naja, so weit bin ich [00:57:02] davon gar nicht mehr weg. Die digitalen Medien schaffen nur scheinbar Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Und in letzter Konsequenz, lasst uns das nicht vergessen, treiben sie in Abhängigkeit und teilweise in Krankheit und in Sucht. Und junge Leute, Teenager, Kinder sind davon noch mehr betroffen als Erwachsene.

Wir Erwachsenen, wir können vielleicht noch etwas besser damit umgehen. Für unsere jungen Leute ist es noch viel schwieriger. Ich möchte digitale Medien mal wie Salz mit Salzwasser vergleichen. Wisst ihr, der Durst nach Zugehörigkeit, nach Anerkennung, nach Bestätigung, der ist groß. Und man meint, mit den Medien könnte man diesen Durst nach Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Anerkennung, Bestätigung stillen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Der Durst wird, wie wenn man Salzwasser [00:58:01] trinkt, nur größer. Das ist keine Möglichkeit, unseren Durst, unsere Bedürfnisse zu stillen. Diese Bedürfnisse, die wir haben, kann nur der Herr Jesus Christus stillen. Die Folgen dieser FOMO sind auch für uns als Christen gravierend. Ich habe das zum Teil schon gesagt. Es fehlt die Zeit zur Stillenzeit, die Zeit zur geistlichen Ruhe, Zeit für Gottes Wort.

Was hat der Jesus zu seinen Jüngern gesagt? Kommt selbst her an einen öden Ort und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen.

Der Jesus hat das gesehen. Da fehlte die Zeit, um zu essen, die Zeit, Nahrung aufzunehmen, für uns die Zeit, geistliche Nahrung aufzunehmen. Und dann sagt der Jesus seinen Jüngern, jetzt kommt mal an die Seite, lasst mal alles weg, lasst mal euer Smartphone sein, lasst mal euer Internet sein, schaltet mal [00:59:01] alles ab, macht mal ein bisschen Ruhe. Ich möchte mit euch reden.

Martha, Martha, sagt der Jesus zu dieser schätzenswerten Schwester. Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge. Na ja, Martha hatte noch kein Smartphone. Hätte sie eins gehabt, sie hätte es bestimmt genutzt, bin ich mir sicher. Aber er sagt, Martha, Maria hat das gute Teil erwählt. Und was war das gute Teil? Zu den Füßen Jesu zu sitzen. Und die Arbeit mal Arbeit sein zu lassen, das Smartphone auch mal Smartphone sein zu lassen.

Eine weitere Folge ist, dass uns die Zeit zur realen Gemeinschaft und Kommunikation fehlt. In der Ehe. Da sitzen wir mit unserem Ehepartner am Tisch und beide benutzen ihr Smartphone. Ich kenne das auch. Also nicht, dass ihr denkt, bei uns gäbe es das nicht. Das passiert bei uns auch. Und manchmal sagen wir uns, hey, [01:00:01] lasst uns mal die Dinge an die Seite legen, wir wollen miteinander reden. Und dann muss man sie mal weglegen. Kommunikation in der Familie, Kommunikation unter Glaubensgeschwister. Das sind wichtige Themen und Smartphone und Co. rauben uns die Zeit dafür. Viele soziale Kontakte im Netz verhindern die realen Kontakte. Und wir kommunizieren nicht mehr richtig miteinander.

Was lesen wir im Propheten Malachi? Da unterredeten sich miteinander die, die den Herrn fürchteten. Klar, die konnten ja nicht anders als miteinander reden. Anders ging das nicht. Heute geht das halt anders. Aber lasst uns nicht vergessen, das persönliche Miteinanderreden, das hat nach wie vor einen hohen Stellenwert. Was ich jetzt sage, das habe ich irgendwo gefunden.

Was wäre, wenn die Bibel mein Smartphone wäre?

Vielleicht kennt der eine oder andere das. Es ist einfach nur mal zum Nachdenken. [01:01:04] Was wäre, wenn die Bibel mein Smartphone wäre? Wir hätten sie immer dabei.

Wir würden immer wieder erwartungsvoll einen Blick auf sie werfen. Kennt ihr das?

Wir würden schnell merken, wenn wir sie einmal vergessen haben und würden sie rasch holen. Wir würden sie verwenden, um mit anderen zu kommunizieren.

Wir würden sie behandeln, als könnten wir ohne sie nicht leben. Wir würden unseren Kindern eine geben, für ihre Sicherheit und um mit ihnen kommunizieren zu können. Und man könnte diese Liste fortsetzen. Was wäre, wenn die Bibel mein Smartphone wäre? Wenn wir nur mal diese paar Punkte hier so ein bisschen für uns nebeneinander legen, was ist uns denn wichtiger? Worauf würden wir eher verzichten? Ihr kennt ja so diese Frage, die schon mal gestellt wird, was würdest du mitnehmen, [01:02:01] wenn du irgendwo auf einer einsamen Insel verschlagen wärst? Naja, wir Christen sagen natürlich, klar, die Bibel würden wir mitnehmen. Aber würden wir wirklich? Wenn man uns fragen würde, Smartphone oder Bibel? Ich hoffe, wir würden alle für die Bibel entscheiden, aber ich glaube, ganz einfach würde uns diese Entscheidung nicht fallen, wenn wir mal ganz ehrlich sind. Übrigens, im Unterschied zu unserem Smartphone hat die Bibel nie ein Netz- oder Energieproblem. Die Verbindung zu Gott ist immer zu 100 Prozent da. Das ist auch noch ein kleiner Unterschied, aber mal am Rande.

Ja, weiteres Problemfeld. Wir Menschen sind Egoisten. Wir Menschen denken gerne an uns und unser Verhalten im Netz zeigt häufig, wie sehr wir uns selbst lieben.

Also, ich wundere mich wirklich manchmal über diese Selfies. Nicht, dass ich nicht [01:03:02] auch schon mal eins gemacht hätte, aber ich habe gelesen, Süchtige machen bis zu 200 Selfies am Tag und stellen sie laufend online.

Also nochmal, es ist nichts dagegen einzuwenden, mal ein Selfie zu machen. Mache ich mit meiner Frau auch schon mal zusammen, wenn wir unterwegs sind. Aber so viele und immer wieder verbreiten. Der Wunsch, möglichst viele Likes zu bekommen.

Facebook und Co. Man spricht heute schon von der Generation Like, als wenn das das Wichtigste wäre, möglichst viele Likes zu bekommen. Statusanzeigen. Was offenbaren wir denn davon uns selbst? Wen sieht man da? Meistens uns selbst, oder? Kann man machen, ist jedem selbst überlassen, aber zeigt so ein bisschen unsere Ich-Bezogenheit. Die Menschen werden selbstsüchtig sein. Das ist die Beschreibung in 2. Timotheus 3, der letzten Tage, in der wir leben. Sprüche 20, Vers 6, Salomo, die meisten Menschen rufen an jeder seine Güte aus. [01:04:01] Das kann man schon so ein bisschen auch sehen, wie wir uns im Netz behalten.

Das überspringen wir jetzt mal. Wir haben gesagt, der Umgang mit den digitalen Medien, welche

Wege, welche Auswege gibt es? Wir wollen uns jetzt noch kurz mit dem Thema beschäftigen, ja, welche Lösungsansätze gibt es denn? Was ist empfehlenswert? Was sollte man tun, was sollte man nicht tun? Ich möchte dazu jetzt noch ein wenig Zeit gebrauchen. Ein paar generelle Hinweise. Ich glaube, es ist uns klar geworden, dass wir die Gefahr nicht unterschätzen sollen. Nicht das Medium an sich ist böse, das ist anders als gestern Abend, da war die Sache an sich böse, Gender Mainstreaming. Aber hier ist die Sache, das Medium an sich nicht böse, aber es ist gefährlich. Die Gefahr ist real, sie ist groß für uns [01:05:02] selber, für unsere Kinder. Lasst uns nicht vergessen, dass Satan ein listiger Feind ist, aber wir müssen nicht in Panik verfallen. Ja, die Welt, in der wir leben, ist eine böse Welt, aber Satan ist mächtig, Gott ist mächtiger. Gott bleibt der König der Zeitalter und es gilt auch heute noch, dass der Gott, der Herr, die Gottseligen aus der Versuchung zu retten vermag. 2. Petrus 2, Vers 9. Es gibt Wege, es gibt Möglichkeiten.

Wir vertrauen Gott, der immer einen Weg hat. Ich denke an die Eltern Moses, die wirklich in einer komplizierten Zeit lebten. Die war noch viel gefährlicher für die jungen Leute als heute, die war lebensgefährlich und trotzdem haben die Eltern Moses mit Gottes Hilfe und dem Vertrauen auf Gott einen Weg gefunden. Den gibt es auch heute noch. Über den Herzensentschluss haben wir schon [01:06:05] mehrfach gesprochen, den müssen wir auch hier fassen, so wie Barnabas den Gläubigen in Antiochien sagte, dass sie mit Herzensentschluss bei dem Herrn verharren sollten, mit Herz und Verstand, das ist ein Herzensentschluss, den richtigen Weg gehen und finden. Der richtige Blickwinkel, das ist das Erste, was wir brauchen. Den richtigen Blickwinkel auf die Medien. Medien sind nicht mehr und auch nicht weniger als ein nützliches Werkzeug, das wir für bestimmte Anwendungszwecke gebrauchen und ansonsten sicher verwahren sollten. Die Heimwerker unter uns, die vielleicht eine Säge nutzen, eine Bohrmaschine benutzen, wenn wir sie brauchen, dann holen wir sie und wenn wir sie nicht brauchen, dann tun wir sie gut weg, so dass unsere Kinder nicht unbefugter dran gehen können. So sollten wir die digitalen Medien sehen, als Werkzeuge, als [01:07:05] nützliche Werkzeuge, die wir gebrauchen, dann wenn sich eine Situation ergibt, wo wir sie brauchen, aber ansonsten brauchen wir sie nicht. Wir wollen uns von diesen Dingen nicht beherrschen und kontrollieren lassen.

Ich erinnere noch mal an das, was Paulus schreibt. Wir haben das schon gesehen. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von keinem beherrschen lassen, auch nicht von meinem PC, auch nicht von meinem Smartphone. Es wird immer dann gefährlich, wenn wir merken, dass die Medien anfangen, etwas mit uns zu machen und wir nicht mehr mit ihnen. Solange wir die Medien nutzen, ist es gut, aber wenn wir merken, die Medien fangen an, uns zu benutzen, uns auszunutzen, dann ist Gefahr im Verzug und dann müssen wir mit der Hilfe des Herrn das Ruder herumreißen. Der pragmatische Ansatz lautet, dass wir als Christen Chancen und Nutzen richtig [01:08:03] bewerten müssen, dass wir ein offenes Auge haben für Risiken und Nebenwirkungen, wie bei der Medizin. Medien da nutzen, wo es sinnvoll und gut ist und unbedingt meiden, wo es schädlich ist und wo es für uns gefährlich wird.

Ein bisschen reale Welt zurückgewinnen. Wir haben vorhin über digitale Welt und reale Welt gesprochen und gesehen, dass das natürlich ineinander immer mehr verzahnt und dass die reale Welt digital wird, die digitale Welt real wird und trotzdem möchte ich uns mal Mut machen, ein bisschen von der realen Welt wieder zurückbekommen. Ein bisschen mehr Zeit gebrauchen für unsere stille Zeit ohne Smartphone, ohne WhatsApp, ohne Internet. Gemeinschaft mit dem Herrn zu pflegen, für ihn zu arbeiten und die digitalen Medien mal für eine Weile [01:09:08] digitale Medien sein zu lassen. Der Herr redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht. Gott hat mit Mose nicht per Bildschirm kommuniziert, nicht per WhatsApp kommuniziert, sondern wie ein Mann mit seinem

Freund redet. Von Mund zu Mund, so wie Johannes das im zweiten und dritten Brief schreibt. Jeder redet, jeder hört. Das ist Kommunikation, persönliche Kommunikation, viel wichtiger und wertvoller als digitale Kommunikation, die ja, wie wir gesehen haben, durchaus ihren Platz hat, aber nicht das Wesentliche ist. Ich meine, dass unsere Mitmenschen, unsere Ehepartner, unsere Kinder, unsere Eltern, unsere Freunde und Kollegen einen Anspruch haben auf unsere persönliche Zeit, dass wir persönlich miteinander [01:10:03] reden, dass wir uns in die Augen schauen.

Ich empfinde es als unhöflich, um nicht zu sagen grob unhöflich, wenn wir mit unseren Ehepartner sprechen, mit unserem Kind, mit unseren Eltern, mit unseren Freunden und gleichzeitig starren wir ständig auf unseren Bildschirm. Kennt ihr das? Man redet mit jemand und der guckt dauernd auf sein Smartphone. Es ist unhöflich und es mindert auch die Qualität der Gespräche und ich sage das jetzt nicht, weil ich das immer so praktiziere. Ihr könntet meine Frau fragen, die ja heute Abend mitgekommen ist. Es passiert mir auch. Ich weiß, wovon ich spreche, aber auch da muss man einfach mal sagen, jetzt spreche ich mit jemandem und jetzt bleibt das Smartphone in der Tasche, auch wenn das da bimmelt oder wenn mir meine Armbanduhr sagt, du hast gerade eine WhatsApp bekommen. Das ist egal, dann habe ich eben eine bekommen. Der kann auch ein bisschen warten, so wichtig wird schon nicht gewesen sein. [01:11:02] Lasst uns Zeit füreinander haben, Zeit persönlich miteinander zu reden.

Was sagt Johannes? Obwohl ich euch vieles zu schreiben habe, wollte ich es nicht mit Papier und Tinte tun. Nicht per Brief damals, nicht per E-Mail, nicht per WhatsApp, sondern ich hoffe zu euch zu kommen und mündlich mit euch zu reden, damit eure Freude völlig sei. Es geht nichts über persönliche Kommunikation. Ich weiß nicht, ob euch das bewusst ist, wenn man persönlich miteinander kommuniziert, oder nein, ich muss es anders sagen, wie viel Prozent der Kommunikation macht das aus, was wir uns sachlich sagen.

Das sind gerade mal 10 oder 15 Prozent. Der Rest ist, wie wir das sagen, Tonalität und welche Mimik und Gestik wir dabei haben.

Das macht über 80 Prozent der Kommunikation aus und das geht bei der [01:12:02] elektronischen Kommunikation völlig verloren. Deshalb kann man auch zum Beispiel per Online digital so gut wie nie einen Konflikt lösen. Das wird fast nie funktionieren. Wer sich etwas mit Kommunikation beschäftigt, das wäre wieder ein Thema für sich, der weiß, wie das funktioniert. Man kann Informationen austauschen, digital ja, aber sobald das in Bewertungen geht, sobald das in Konfliktlösung hineingeht, sobald das in Empfindungen hineingeht, wird das äußerst schwierig. Wir brauchen Zeit zum realen Leben. Wir brauchen Bildschirm und Smartphone, freie Zeiten. Man spricht heute schon vom Medienfasten. Ich finde das gut. Einfach mal Zeiten setzen, wo man sagt, ich brauche die Medien jetzt nicht. Ich schalte sie aus. Zeit für echtes Gespräch und Interesse einander. Zeit für unseren Herrn. Gemeinsame Mahlzeiten, Gesprächszeiten, [01:13:08] Besuche sollten grundsätzlich Bildschirm- oder Smartphone-freie Zeiten sein. Sie sollten Zeiten echter Gemeinschaft sein. Auch das weiß ich aus der Praxis, ist manchmal schwierig zu realisieren. Man sitzt beim Mittagessen, man hat das Smartphone da liegen und dann bewegt sich das, es macht sich bemerkbar und man wartet ja ganz dringend auf eine Nachricht und man guckt wieder rein. Beim Essen, bei gemeinsamen Mahlzeiten, kann man tatsächlich darauf verzichten.

Unser jüngster Sohn, wenn er uns besuchen kommt, es verheiratet inzwischen, der hat uns öfter früher ermahnt, um sein Mama, Papa, leg doch mal die Dinger da weg, wir sind am Essen. Recht hat er gehabt.

Jetzt möchte ich acht Punkte konkret nennen.

[01:14:06] Erstens, den Herzensentschluss fassen, nicht zu viel Zeit in die Medien zu investieren. Haben wir gehabt, klarer Herzensentschluss, ich muss das wollen. Zweitens, auch das haben wir gehabt, Zeit als Gabe Gottes ansehen und in seinem Sinn nutzen. Keine Zeit, nicht zu viel Zeit, tot schlagen. Den klaren Herzensentschluss fassen, keine schlechten Seiten zu besuchen. Auch das braucht einen klaren Herzensentschluss, ich muss das wollen.

Mit der Hilfe des Herrn, das versteht sich, aber ich muss es auch wollen. Ein vierter Punkt, mit sich selbst, dem Ehepartner, der Familie, klare Regeln vereinbaren und einhalten. Zum Beispiel die Regel, dass man beim Essen die Smartphones an die Seite legt. Das kann man vereinbaren und sagen, pass mal auf, [01:15:03] wir wollen uns auch gegenseitig freundlich darauf aufmerksam machen, wenn wir gegen diese Regel verstoßen. Es hilft, der eine ist disziplinierter als der andere, aber es hilft, wenn man sich vielleicht solche Regeln gemeinsam erarbeitet und dann auch versucht, sie einzuhalten. Wenn notwendig, Schutzprogramme einsetzen. Ich weiß, dass die Internetschutzprogramme nur leidlich gut sind, aber ich sage mal, ein schlechter Schutz ist immer noch besser als gar kein Schutz. Und es gibt durchaus heute Schutzprogramme, die uns schon dabei helfen, wenn wir nicht die eigene Disziplin haben, gewisse Seiten einfach zu vermeiden.

Oder man kann auch, wenn es gar nicht funktioniert, mit dem Ehepartner oder Freund gemeinsam prüfen lassen, welche Seiten man besucht. Das sind solche Programme, wo dann der Ehepartner, der Freund, den man fixiert, selber nachvollziehen kann, auf welchen Seiten man unterwegs gewesen ist. Das ist dann [01:16:06] sicherlich ein guter Schutz, denn wer möchte sich schon, ich spreche jetzt mal uns Männer an, vor seinem Freund oder seiner Ehefrau outen, auf welchen Internetseiten er gewesen ist, wenn es keine guten Internetseiten gewesen sind. Medienfreie Zeiten festlegen und auch einhalten.

Gemeinsame Mahlzeiten, darüber haben wir gesprochen, gemeinsame Abende oder was haltet ihr davon, sonntags mal ohne? Das ist auch eine Möglichkeit. Sonntags mal ohne.

Muss ich sonntags eine geschäftliche E-Mail beantworten, die ich bekommen habe?

Es mag Sonderfälle geben, aber im Allgemeinen muss ich das nicht. Ich kann auch mal am Sonntag etwas Medienfasten machen.

Es bietet sich fast an, sowas mal zu machen.

Ja, den Mut haben, das Smartphone auch mal auszuschalten oder ganz zu Hause zu [01:17:07] lassen. Macht doch mal einen Spaziergang mit deiner Frau und lasst eure Smartphones zu Hause. Das funktioniert. Ihr werdet nicht gestört. Ihr habt Zeit, euch zu unterhalten. Ihr fahrt mit dem Auto, macht doch mal eine Stunde das Smartphone aus. Das geht. Es ist Zeit, um mal zu kommunizieren, Zeit mal miteinander zu reden.

Wir müssen doch nicht immer alles sofort wissen. Wir müssen doch nicht immer alles sofort beantworten. Das sind mal so ein paar kleine Tipps, so aus der Praxis heraus, die man aber nutzen kann und die uns vielleicht helfen, die Dinge ein wenig besser unter Kontrolle zu bekommen. Mit lieb gewonnenen Gewohnheiten brechen. Manches schleift sich auch ein.

Es wird zu einer Gewohnheit. Es bricht uns und es fällt schwer, mit [01:18:02] liebgewonnenen Gewohnheiten mal zu brechen. Aber es geht auch anders und wir haben die Möglichkeit, unseren Herrn zu bitten, dass er uns Kraft gibt, dass er uns hilft, auch mit den Medien richtig umzugehen, dass die Medien nicht anfangen, uns zu beherrschen, sondern dass wir die Kontrolle über die Medien behalten, dass wir das mit den Medien tun, was gut und nützlich ist und da gibt es eine ganze Menge, dass wir sie nutzen im positiven Sinne, aber dass wir vor den Gefahren bewahrt bleiben. Es gibt diesen Weg und mit der Hilfe des Herrn können wir diesen Weg gehen. Der Herr sagt in der Berchpredigt, wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein. Da geht es um die Frage, was ist uns wichtig? Was ist uns wichtig? Unser Herr oder andere Dinge? Der Herr möchte den [01:19:02] ersten Platz haben. Er möchte wichtig in unserem Leben sein und wenn wir alles andere ihm unterordnen, dann werden wir auch dahin kommen, die Medien in der richtigen Art und Weise für uns zu nutzen. In diesem Sinne möchte ich euch herzlich danken, dass ihr aufmerksamer Zuhörer gewesen seid, nicht nur heute, sondern auch an den beiden Abenden vorher. Es ist ja immer etwas länger geworden, als das eigentlich üblich ist, aber ich danke euch herzlich, dass ihr mir so aufmerksam zugehört habt. Ich hoffe, dass ich euch in der ein oder anderen Frage eine Hilfestellung geben konnte. Die Welt, in der wir leben, ist eine komplizierte Welt. Wir haben uns gestern Abend daran erinnert, ein verdrehtes und verkehrtes Geschlecht und in diesem verdrehten und verkehrten Geschlecht leben wir, aber in diesem verdrehten und verkehrten Geschlecht haben wir die Aufgabe zu scheinen wie Lichter in der Welt, Zeugen für unseren [01:20:04] Herrn zu sein. Ob es nun um das Thema Sexualität geht, das wir am ersten Abend behandelt haben, eine Gabe Gottes, die wir zum Nutzen gebrauchen können, aber die wir auch missbrauchen können. Ob es um das Thema Gender Mainstreaming geht, Zeitgeist, eine antichristliche Strömung, der wir ausgesetzt sind und wo wir gegen den Strom schwimmen müssen, oder ob es wie heute Abend um ein Thema geht, wo wir ein technisches Hilfsmittel wie digitale Medien haben, das wir richtig nutzen können im Sinne unseres Herrn, aber das wir eben auch wiederum missbrauchen können. Der Herr möchte uns helfen in all diesen praktischen Fragen, die wir heute Abend angeschnitten haben, mit ihm die richtige Lösung zu finden. Und lasst uns nicht vergessen, die Bibel gibt uns, wir haben das gesehen, auch in diesen Themen, selbst wenn sie sie nicht direkt behandelt, vom ersten Abend mal [01:21:01] abgesehen, gibt die Bibel uns trotzdem Hinweise und Wegweisung und wir haben die Möglichkeit im Gebet unseren Herrn zu fragen und von ihm Hilfe zu erbitten. In diesem Sinne, herzlichen Dank für eure Aufmerksamkeit und unserem guten Herrn Befohlen.